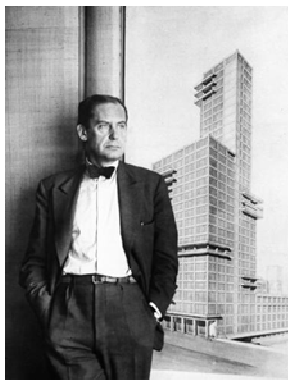


6. Das Zeitgeschehen 1924/25-1933

6.1 Gesellschaft und Politik³⁰⁸

Nach Überwindung der Inflation setzte in der Weimarer Republik eine Phase wirtschaftlicher Aufwärtsentwicklung und politischer Beruhigung ein. Es begann eine Periode, die unter dem Begriff „Goldene Zwanziger Jahre“^a bekannt ist. Sie bezeichnet vor allem die Blütezeit der deutschen Kunst, Kultur und Wissenschaft.

Vieles von dem, was an der Weimarer Kultur am stärksten beeindruckt, hatte seine Vorläufer in der Avantgarde Vorkriegsdeutschlands, als deutsche



Walter Gropius

Künstler bereits ahnten, dass sich die Welt in Auflösung befand und auf eine Katastrophe zuinging, weil sie das Trügerische des bürgerlichen Lebens durchschauten und gegen die nur scheinbare Stabilität dieser Welt rebellierten. In vielen Bereichen schuf Weimar jedoch wirklich Neues: in der Stadtplanung, im Erziehungswesen, bei den Frauenrechten, im Gesundheitswesen. Einer der großen Neuerer, Walter Gropius, Architekt und Gründer des Bauhauses, war überzeugt, dass es gerade die Künstler seien, die den Weg zur gesellschaftlichen Erneuerung finden müssten. Kurz, Weimar sah anders aus, baute anders, kleidete sich und sprach anders als Vorkriegsdeutschland – doch seine glanzvollen Neuerungen lösten

auch Zorn, Unverständnis und Ressentiment aus, Reaktionen, die von nationalistischen Demagogen geschickt ausgebeutet wurden.

In Berlin manifestierte sich das Lebensgefühl der Jungen. Schon vor dem Ersten Weltkrieg gab es in Deutschland sehr viele Lichtspielhäuser, in denen Stummfilme gezeigt wurden. In den 20er Jahren konnte sich der Film als Massenmedium etablieren; Deutschland war der europäische Staat mit den meisten Kinos und produzierte in den 20er (und 30er) Jahren mehr Filme als alle ande-

^a Als ähnlicher Begriff existiert im US-amerikanischen Sprachraum der Ausdruck „Roaring Twenties“, der ähnliche Kultur- und Wirtschaftsphänomene unter anderen Rahmenbedingungen besonders in den USA beschreibt.

ren europäischen Staaten zusammen. Am Ende der Stummfilmzeit entstanden neue Großkinos („Capitol“, „Ufa-Palast“) – noch mit siebzigköpfigem Symphonieorchester. Hollywood setzte 1927 mit dem ersten abendfüllenden Tonfilm („The Jazz Singer“) neue Maßstäbe. Max Reinhardt baute elegante Theater am Kurfürstendamm. Expressionisten sorgten für Entrüstung und Begeisterung



Ufa-Palast, Berlin

im Publikum. Der Berliner Broadway bot jede Menge Kleinkunst: Bars, Nightclubs, Weindielen, russische Teestuben, neue Ballhäuser. Neue Tänze wie der Charleston und der neue Jazz waren lange umstritten. Ehemalige Offiziere, nun arbeitslos, verdingten sich als Eintänzer (Gigolos).

Radioapparate („Detektoren“, Telefunkens) besaßen nur wenige Familien. Operette (Richard Tauber), Musiksendungen, Autorenlösungen und Hörspiele waren beliebt, politische Sendungen hingegen weitgehend tabu.

Durch den seit dem Krieg herrschenden Frauenüberschuss eroberten sich Frauen neue Berufsfelder. Das Schlagwort „die neue Frau“ wurde für konservativ Eingestellte zum Schimpfwort. Frauen rauchten erstmals. Der Kubismus der künstlerischen Avantgarde verschreckte viele Bürger. Bertolt Brecht wurde von rechten Störern unterbrochen. In Düsseldorf fand mit der GeSoLei (Gesundheit, Soziales und Leibesübungen) die größte Messe der Weimarer Republik statt.

Die Kunstrichtung der Goldenen Zwanziger war die „Neue Sachlichkeit“. Sie entstand aus der Erfahrung des Ersten Weltkrieges und des sich anschließenden gesellschaftlichen Wandels. Viele Künstler zeigten sich engagiert und politisch interessiert. Neue Themen waren das Leben in der Großstadt, die Kluft zwischen Arm und Reich, die neue selbstbewusste Frau.

Bei den Accessoires der Damenmode kam es nicht auf den Wert, sondern auf die schockierende Wirkung an (Zigarettenspitze, Perlenketten, Boas, Stirnbänder, Handtaschen, Bubikopf). Die Herrenmode war klassisch (Gehrock, Zylinder, „Stresemann“, Knickerbocker, Schiebermützen, Seitenscheitel).



GeSoLei - Messe, Düsseldorf 1926

Sport wurde zum Vergnügen der Massen (Flugtage, Ruderregatten, AVUS-Autorennen, Turnfeste, Sechstagerrennen im Sportpalast, Rhörrad, Nacktkultur, Boxen - Max Schmeling).

„Weimar“ beschwört zwei gegensätzliche Bilder herauf: Das Bild einer Zeit der kulturellen Glanzleistungen, der sich in allen Künsten zeigenden Moderne, der radikalen Neuerung in vielen geistigen Bereichen – und zugleich das Bild einer Demokratie im Kampf ums Überleben. Die politischen Feinde Weimars führten Kulturkämpfe gegen eine angeblich „entartete“, dekadente Kunst, und dort, wo die Weimarer Kultur bewundert wurde, übersah man oft die politischen Zusammenhänge. Die Ausstrahlung, die Innovationslust, die Weimar im kulturellen und wissenschaftlichen Bereich besaß, hatte keine Entsprechung im politisch-öffentlichen Bereich.

Trotz aller Spannungen und Konflikte, die die junge Republik zu meistern hatte, schien die Demokratie zunehmend erfolgreich. Die Neuordnung der Währung und die Politik des damaligen Reichskanzlers Gustav Stresemann^a, schrittweise eine Revision des Versailler Vertrages zu erreichen und Deutschland wieder als gleichberechtigten Partner in die internationale Gemeinschaft zurückzuführen, leiteten eine Phase relativer wirtschaftlicher und politischer Stabilisierung ein. Der von ihm 1924 ausgehandelte Dawes-Plan^b ließ US-amerikanische Kredite ins Land strömen. Erfolge waren auch die Verträge von

^a Gustav Stresemann war in der Zeit der Ruhrbesetzung Reichskanzler und bis zu seinem Tode Reichsminister des Auswärtigen.

^b Der Dawes-Plan vom 16. August 1924 regelte die Reparationszahlungen Deutschlands nach dem Ersten Weltkrieg. Diese sollten nunmehr der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit der Weimarer Republik angepasst werden.

Locarno 1925/26, die die Spannungen zwischen Deutschland und Frankreich verringerten^a und die Aufnahme in den Völkerbund 1926 ermöglichten. Eine weitere Station auf dem Weg der Aussöhnung bildete 1929/30 die Annahme des Young-Plans^b, der eine endgültige Regelung der Reparationsfrage darstellte und Voraussetzung für die vorzeitige Räumung des Rheinlands von alliierter Besatzung im Jahre 1930 war.



Gustav Stresemann

Auch innenpolitisch waren die Jahre nach der Inflation zunächst eine Phase relativer Stabilisierung. Die deutsche Wirtschaft hatte 1928 ihr Vorkriegsniveau wiedererreicht; in der Reichstagswahl dieses Jahres erzielten die Sozialdemokraten beträchtliche Gewinne. Dazu trug nach dem Tode Friedrich Eberts auch die Wahl Paul von Hindenburgs, Generalfeldmarschall des Ersten Weltkriegs, zum zweiten Reichspräsidenten der Weimarer Republik bei. Doch auch in diesen Jahren der relativen Ruhe besaßen nur zwei Regierungen eine Mehrheit im Parlament, die Mehrheitskoalitionen waren immer in der Gefahr zu zerbrechen, keine Regierung überstand eine ganze Legislaturperiode. Ein weiteres Zeichen für die Instabilität war, dass zeitweise mit Hilfe von Ermächtigungsgesetzen^c regiert wurde.

Die Zeit der relativen Stabilität endete für die Weimarer Republik schließlich im Herbst 1929. Stresemann, der einzige wirklich erfolgreiche Politiker der Weimarer Zeit, dem 1926 der Friedensnobelpreis verliehen worden war, starb im Oktober mit einundfünfzig Jahren. In seinen sechs Jahren als Außenminister hatte Stresemann nach und nach Deutschlands Ansehen in der Welt wiederhergestellt. Obwohl er im Ausland Erfolge erzielt hatte, war seine realistische Politik im Inneren auf den mächtigen Widerstand der Rechten gestoßen. Stresemanns Tod beraubte die Demokratie eines stabilisierenden Elements.

Ein zweites Ereignis erschütterte die Republik: die Wirtschaftskrise 1929. Sie war eine Folge des Aufschwungs, der vor allem durch kurzfristige Kredite

^a 1926 erkannte Deutschland die Abtretung von Elsaß-Lothringen an.

^b Der Young-Plan sah eine deutsche Reparationsschuld in Höhe von umgerechnet 36 Milliarden Reichsmark vor. Diese Summe sollte verzinst bis 1988 zurückgezahlt werden. Die Annuitäten sollten von 1,7 Mrd. Reichsmark auf 2,1 Mrd. steigen, nach 1966 auf 1,65 Mrd. RM sinken.

^c Mit einem Ermächtigungsgesetz übertrug der Deutsche Reichstag der Reichsregierung zeitweise die befristete Befugnis zur Gesetzgebung durch Notverordnungen. Wenn ohne nähere Kennzeichnung vom „Ermächtigungsgesetz“ gesprochen wird, ist in der Regel das von Hitler am 24. März 1933 verkündete Gesetz zur „Behebung der Not von Volk und Reich“ gemeint.

in Milliardenhöhe ermöglicht wurde. Deutschland hatte die Kredite aus dem Ausland, besonders aus den Vereinigten Staaten, erhalten. Beim Einbruch ihrer Volkswirtschaft infolge zunehmender Depression zogen die USA jedoch ihre Kredite zurück. Um die amerikanischen Forderungen erfüllen zu können, wurden in Deutschland Aktien, die zur Zeit des Aufschwungs erworben worden waren, in Panik verkauft: allein am „Schwarzen Freitag“ 16 Millionen. Das führte zum Zusammenbruch des US-amerikanischen Aktienmarktes und zur weltweiten Wirtschaftskrise mit Firmenzusammenbrüchen und massenhafter Arbeitslosigkeit, die ihrerseits den politischen Extremismus in Deutschland verstärkten. Die „Goldenen Zwanziger“ hatten sich wirtschaftlich als Scheinblüte erwiesen.



Arbeitslose

Die Arbeitslosigkeit stieg unaufhörlich, und mit ihr wuchs der politische Radikalismus, der sich die Situation zunutze machte. Für viele war es bedrückend zu sehen, dass in einer Zeit, da in ihrem Privatleben eine gewisse Ruhe eingekehrt war, die politische Lage immer düsterer aussah. Vor allem Alfred Hugenberg, der einflussreichste Medienunternehmer dieser Zeit und Vorsitzender der Deutschnationalen Volkspartei DNVP, trug dazu mit nationalistischer und antisemitischer Propaganda maßgeblich bei^a.

^a Hitler nahm Hugenberg später als Minister in sein Kabinett auf.

Im März 1930 brach an einer Auseinandersetzung über die Sozialversicherung das Reichskabinett auseinander. Dahinter steckte die kämpferische Entschlossenheit rechter Gruppen und auch die Führung der Reichswehr, die danach trachteten, eine starke Regierung einzusetzen, die möglichst weitgehend der parlamentarischen Kontrolle entzogen sein sollte. Neuer Reichskanzler wurde Heinrich Brüning. Präsident Hindenburg erlaubte Brüning, seine Wirtschaftspolitik mit Notverordnungen durchzusetzen; der Reichstag sträubte sich dagegen und wurde aufgelöst.

Die Wahl des neuen Reichstages im September 1930 brachte den Nationalsozialisten, zwei Jahre zuvor noch eine Splitterpartei, einen solchen Stimmenzuwachs, dass sie als zweitstärkste Partei in das Parlament zurückkehrten. Rein rechnerisch hätte eine verfassungstreue Koalitionsregierung noch eine parlamentarische Mehrheit zusammenbringen können, aber die Zeit für eine solche Koalition war vorbei. Brüning regierte weiterhin mit Hilfe von Notverordnungen^a. Seine Politik zur Sanierung des Wirtschaftssystems und zur Erleichterung der Reparationszahlungen trug nicht den erhofften Erfolg: Ausländische Kredite wurden weiterhin eingezogen, die Arbeitslosigkeit stieg im Februar 1932 auf über sechs Millionen an. Nachdem sich Brüning mit Hindenburg überworfen hatte, trat er schließlich am 30. Mai 1932 zurück^b.

Bei den darauffolgenden Reichstagswahlen vom 31. Juli 1932 erhielt Hitlers NSDAP über 37 Prozent aller Stimmen, die Kommunistische Partei Deutschlands (KPD) kam auf über 14 Prozent. Damit hatten die Wähler den „bürgerlichen“ Parteien und der parlamentarischen Demokratie auf dem Höhepunkt der Wirtschaftskrise eine klare Absage erteilt. Den „böhmischen Gefreiten“ zum Reichskanzler zu ernennen, scheute Hindenburg sich zwar, doch Hitler stellte nicht nur die mit Abstand größte Reichstagsfraktion, sondern seine SA hatte in blutigen Kämpfen inzwischen auch „die Straße“ erobert. Mit Unterstützung des Reichswehrministers Kurt von Schleicher – die Reichswehr war zur beherrschenden, wenn auch weitgehend im Verborgenen wirkenden Kraft der deutschen Politik geworden – setzte Hindenburg jetzt Franz von Papen als Reichskanzler^c ein, Hermann Göring (1893-1946) wurde Reichstagspräsident. Obwohl die Arbeit der Regierung zeitweise chaotisch verlief, erreichte von Papen auf

^a Der Machtverlust des Parlaments vollzog sich rapide: Wurden 1930 vom Reichstag noch 98 Gesetze beschlossen, waren es 1931 lediglich 34 und 1932 sogar nur fünf. Gleichzeitig stieg die Zahl der Notverordnungen von fünf im Jahr 1930 über 44 im Jahr 1931 auf 66 im Jahr 1932.

^b Brüning war Junggeselle. Nach seiner Entlassung kam er in einem Krankenhaus unter, das er nach Verabschiedung des „Ermächtigungsgesetzes“ 1933 verlassen musste. Er ging daraufhin zuerst in den Untergrund mit täglich wechselnden Wohnungen und dann über Holland ins Exil in die Vereinigten Staaten.

^c von Papen wurde 1933-1934 unter Hitler dessen Vizekanzler.

der Konferenz von Lausanne nach entscheidenden Vorarbeiten seines Vorgängers Brüning im Juli 1932 das weitgehende Ende der durch den Versailler Vertrag auferlegten Reparationen. Auch brachte er ein bescheidenes Arbeitsbeschaffungsprogramm in Gang, das zu einem beginnenden Rückgang der Arbeitslosenzahlen führte.^a

Nachdem es im September 1932 im Parlament zu einem Eklat um die Notverordnungen Hindenburgs gekommen war, wurde der Reichstag wieder aufgelöst und im November erneut gewählt. Von Papen blieb Kanzler. Als er aber Hindenburg den Vorschlag machte, durch einen Staatsstreich das Parlament auszuschalten, wurde er im Dezember 1932 durch Schleicher

Doch auch de nach wenigen von Intrigen. Genen Beratern burg am 28. Schleicher und 30. Januar 1933 Reichskanzler. „Führer“ in einer Regierung nen, versprochen ein fataler Irr-



*Hindenburg ernennt
Hitler zum Reichskanzler*

wurde er im entlassen und ersetzt.

Schleicher wur- Wochen Opfer drängt von seit- entließ Hinden- Januar 1933 von ernannte am Adolf Hitler zum Man würde den konservativen „zähmen“ kön- die Ratgeber – tum!

Die Demokratie der Weimarer Republik hatte keinen Bestand, weil „die deutsche Gesellschaft damals alles andere als demokratisch gewesen“³⁰⁹ war. Die Zeitenwende war eingetreten.

6.2 Der Alpenverein

Die Entwicklung

Die politischen und gesellschaftlichen Krisen der ersten Nachkriegsjahre hatte der Alpenverein überwunden. Auch die internen Verwerfungen und die

^a Die Pläne zum verstärkten Autobahnbau und zur Schaffung einer Wehrpflichtarmee mussten aber vorerst in der Schublade bleiben, da ihre Umsetzung bis zum Dezember 1932 aufgrund von Beschränkungen des Versailler Vertrages nicht möglich war. Später griff Hitler auf diese Pläne zurück.

Neuorientierung seiner Ziele hatten den Verein nicht zerbrechen lassen. Gestärkt und gefestigt war er in die Periode der allgemeinen Beruhigung des öffentlichen Lebens eingetreten. Der Verein war geachtet und anerkannt. Er ging, was sein inneres Vereinsleben anbelangt, einer geordneten Zukunft entgegen. Diese Feststellung schließt nicht aus, dass im Verein engagiert diskutiert wurde.

Von 1921 bis 1928 war München der Sitz des Verwaltungsausschusses, Robert Rehlen dessen Vorsitzender und Raimund von Sydow der Präsident des Vereins; von Sydow wurde nach 17jähriger Amtszeit 1928 wegen seiner großen Verdienste um den Alpenverein in schwieriger Zeit zum ersten und einzigen Ehrenvorsitzenden des Alpenvereins gewählt. Von 1929 bis 1934 stand Rehlen an der Spitze des Vereins, der unter dem Vorsitz Klebelsberg in Innsbruck.³¹⁰ Unter ihrer Leitung wandte sich der Alpenverein intensiven seinen satzungsgemäßen Aufgaben zu, die sich aus dem klassischen Betätigungsfeld der Erschließung der Bergwelt durch den Bau von Hütten und Wegen, der trotz aller gegenteiligen Bestrebungen immer noch boomte, und aus den neuen Zielen, die sich von den Nürnberger Leitlinien und der Richtlinien und der Arbeit der Bergsteigergruppe ableiteten, ergaben: Förderung des Bergsteigens, der Wintertouristik, des Naturschutzes und der Jugend. Über die Aktivitäten des Alpenvereins (und der Sektion Bayerland) auf diesen Gebieten wird in späteren Kapiteln berichtet.



Robert Rehlen

Das zunächst ruhige, dann aber immer turbulenter Zeitgeschehen der Weimarer Republik spiegelte sich auch im Befinden des Alpenvereins wider. Für den Einzelnen spürbar war vor allem die Entwicklung der wirtschaftlichen Lage. Nachdem er die finanziellen Verhältnisse der Bergsteiger in früheren Jahren beschrieben hatte, äußerte sich *Der Bergsteiger* 1931 wie folgt: „Heute aber bilden die glücklichsten Ausnahmen diejenigen, die bei ziemlicher Einschränkung ihrer alltäglichen Luxuswünsche noch soviel Mittel für das Bergsteigen erübrigen können, daß bei planmäßiger Ausübung die Häufigkeit der Fahrten, die Annehmlichkeit ihrer Begleitumstände und die bergsteigerischen Leistungen nur wenig hinter den Wünschen zurückbleiben. Und wer früher schon um des Bergsteigens willen auf manches verzichten musste, weiß heute

kaum mehr etwas, auf das er verzichten könnte, ohne an lebenswichtigen Alltäglichkeiten zu sparen, und diejenigen, die früher unglücklich waren, weil sie bei aller Sparsamkeit nicht soviel unternehmen konnten, als sie gern gewollt hätten, müssen sich heute zufrieden geben, wenn sie bei aller Rackerei nur das nackte Leben bestreiten können.



Bergvagabunden - Leo Rittler

„Für manche ist diese Verschlechterung ihrer Existenzbedingungen von heute auf morgen eingetreten, für manche so nach und nach – ganz plötzlich aber kommt jedem die Erkenntnis, daß das Bergsteigen keine Existenzfrage ist. ... Selbst ist der Mann auch in den Bergen. Selbst kochen und immer so tun, als ob niemand zu unserer Bedienung da wäre – da kommt schon einmal die Verpflegung kaum teurer als daheim. Aufenthalt auf unbewirtschafteten Hütten ist eine weitere Ersparnis. Viele Leute gibt es auch, die zwar kein Geld, aber Zeit in Hülle und Fülle haben; für sie besteht die Möglichkeit, an den Reisekosten durch Benützung von Fahrrädern weitgehend zu sparen.“³¹¹ So geschah es denn auch: Heckmair^B und seine

Gefährten^B fuhren mit dem Fahrrad nach Marokko, die Nordwände von Matterhorn und Ortler wurden erstmals durchstiegen, nachdem die Anreise mit dem Fahrrad ausgeführt worden war. Die Zeit der „Bergvagabunden“ und des klassisch-extremen Alpinismus hatte begonnen.

Bis zu der schwierigen Zeit der Inflation war die Mitgliederzahl im Alpenverein von 73.139 im Jahre 1918 auf 220.473 im Jahre 1924 geradezu sprunghaft angestiegen. Dann war es in der Tat so, dass die ungünstige wirtschaftliche Lage der breiten Schichten des Mittelstandes³¹² den Einzelnen zwang, auch mit kleinsten Geldbeträgen zu rechnen, etwa mit dem Beitrag zum Alpenverein, der nur wenige Mark betrug^a. Der Mitgliederstand ging von 1924 auf 1925 um 9% zurück und fiel bis 1929 stetig ab, um sich dann durch die Wirtschaftskrise noch weiter zu verringern. Erst der Beitritt des Österreichischen Gebirgsvereins

^a Auf der Hauptversammlung 1932 in Nürnberg wurde wegen der katastrophalen wirtschaftlichen Lage der Beitrag für reichsdeutsche A-Mitglieder von 5,- M. auf 4,20 M. abgesenkt (Der Bergkamerad 1932, S. 225).

(ÖGV) und des Österreichischen Touristen-Klubs (ÖTK) als Sektionen des



*Österreichischer
Touristenklub und
Österreichischer
Gebirgsverein*



Alpenvereins am 1. Januar 1931 brachte einen Zuwachs von 40.000 Mitgliedern, so dass dann erst die Mitgliederzahl die des Jahres 1924 wieder um ein geringes überstieg. Dennoch konnte sich der Alpenverein, der den Mitgliederchwund nicht allzu sehr bedauerte^a, in der zweiten Hälfte der 20er Jahre den neuen, meist durch die Bergsteigergruppe angeregten Aufgaben widmen.

Der Verein hat, so wird im Jahresbericht 1927/28³¹³ berichtet, „eine recht bedeutende Tätigkeit entfaltet und ist in den Bahnen ruhigen, aber festen Fortschritts gewandelt. ... Die Jahresberichte (der Sektionen) lassen erkennen, daß reges Schaffen, Fortschritt auf allen Gebieten, große Begeisterung und Opferwilligkeit für den Alpenverein geherrscht hat.“ Das Wirken des Vereins war im ganzen Volk hinreichend bekannt und wurde gewürdigt.³¹⁴ 1927 wurde die Förderung des Bergsteigens als Zweck des Alpenvereins in die Satzung aufgenommen, 1930 wurden erstmals Mittel dafür zielgerichtet bereitgestellt³¹⁵, nachdem schon seit 1925 Rückstellungen für außereuropäische Unternehmungen gebucht wurden. Auch wurden 1930 die zwei Bände des *Alpinen Handbuchs*, bearbeitet von W. Schmidkunz^b, herausgegeben, ein einmaliges Werk, das alle Gebiete des Wissens abdeckte, die mit den Bergen zu tun haben. Ab dem 1. Oktober desselben Jahres übernahm der Alpenverein die Herausgeberschaft des *Bergsteiger*, auch wurden „Einführungsbergfahrten für Mindergeübte“ und Lehrwartkurse für Winterbergsteigen abgehalten. Die Aufnahme des ÖTK und ÖGV^b als Sektionen in den Alpenverein am 1. Januar 1931 wurde als ein Ereignis gefeiert, das für das ganze deutsche Bergsteigertum wichtig war, ja, es war das wichtigste Jahr in der Vereinsgeschichte seit 1873, dem Jahr des

^a Die Leitung des Alpenvereins lehnte es, als ihren Grundsätzen widersprechend, ab, sich um Zuwendungen irgendwelcher Art aus Mitteln der öffentlichen Hand zu bewerben oder solche, wenn sie ihr angeboten wurden, auch nur anzunehmen, um seine Unabhängigkeit und innere Handlungsfreiheit zu bewahren (Mitteilungen 1928, S. 107 und Mitteilungen 1932, S. 183).

^b ÖTK und ÖGV waren völkisch orientiert und hatten den Arierparagrafen bereits 1920 bzw. 1921 eingeführt.

Zusammenschlusses von Österreichischem und Deutschem Alpenverein. Zu Ehren R. v. Sydows wurde zu dessen 80. Geburtstag am 14. Januar 1931 der „R. v. Sydow-Fond“ gegründet, der bis in die 1980er Jahre Mittel für Auslandsbergfahrten bereitstellte. 1930/31 war „ein Jahr, reich an Arbeit, aber trotz aller Ungunst der Zeit gesegnet mit Erfolgen“³¹⁶.

Anders verlief das Jahr 1931/32: Im Sommer 1931 führte Deutschland wegen des starken Devisenabflusses ins Ausland eine Ausreiseabgabe von 100 Reichsmark ein, die den Reiseverkehr nach Österreich behinderte, für Alpenvereinsmitglieder aber aufgehoben wurde. Die Zeitverhältnisse brachten es mit sich, dass die Sektionen immer mehr das innere Vereinsleben pflegten und für Mitglieder, die wegen Geldmangels oder Arbeitslosigkeit nicht mehr in die Alpen reisen konnten, Ersatzbetätigungen suchten. In der „Geldgebarung“ der Sektionen machte sich die allgemeine Wirtschaftslage empfindlich bemerkbar: In keinem der früheren Jahre waren die Gesuche der Sektionen um Beitragsstundungen, Abschreibungen von Verlusten, Darlehen und sonstige Aushilfen so zahlreich. Heftige Diskussionen gab es um die Unterstützung für außeralpine Unternehmungen. Viele Sektionen seien, so wurden die Anträge in der Hauptversammlung in Baden bei Wien begründet, nicht imstande, an ihren Hütten und in ihrem Arbeitsgebiet die Arbeiten durchzuführen, die unbedingt notwendig gewesen wären. Alle nur irgendwie verfügbaren Geldmittel des Alpenvereins müssten deshalb den Sektionen zugutekommen. Der Alpenverein folgte aber dieser Argumentation nicht, kürzte jedoch die für Auslandsbergfahrten vorgesehenen Mittel um die Hälfte. Schließlich musste der Verein selbst bedeutende Summen infolge von Kursverlusten abschreiben, die Bezüge der Angestellten kürzen, er musste, wo immer es möglich war, sparen. Trotzdem kam im Frühjahr 1932 das „Monumentalwerk“ über „Die Schutzhütten des D. u. Ö. A.-V.“ heraus, in dem fast alle Hütten einschließlich der verlorengegangenen mit Bild erfasst waren. Hochwertige Fahrten in den Alpen wurden auch wieder unterstützt. Das Resümee lautete: „Es war ein schweres, an inneren und äußeren Ereignissen reiches Jahr. Wir müssen zufrieden sein. Inmitten des gewaltigen, erschütternden Niedergangs von vielem, worauf zu bauen wir seit acht Jahren wieder gewohnt waren, inmitten eines zweiten Verelendungsprozesses ... ist es uns gelungen, unser auf Idealen beruhendes Werk nicht nur zu erhalten, sondern noch weiter auszubauen und zu festigen.“³¹⁷ Der Verein war angeschlagen, aber zuversichtlich.

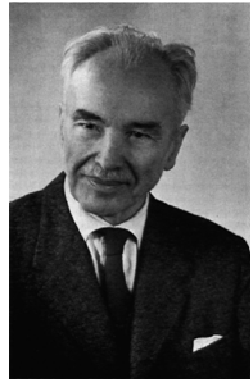
Am 30. Januar 1933 wurde Hitler Kanzler des Deutschen Reiches – der Beginn einer neuen Ära. Am 27. Mai 1933 verhängte er die „Tausend-Mark-Sperre“ gegen Österreich. Deutsche Staatsbürger mussten fortan vor Antritt

einer Reise nach Österreich eine Gebühr von 1.000 Reichsmark^a zahlen. Die Sperre war eine Aktion zur Schwächung der österreichischen Wirtschaft, die stark vom Tourismus abhängig war, und eine Maßnahme, die zum Sturz der Regierung von Bundeskanzler Engelbert Dollfuß^b führen sollte. Vorgeschobener Auslöser war die Ausweisung des bayerischen Justizministers Hans Frank^c aus Österreich.

„Schwere Schatten [fielen] auf den Verein, seinen gesamtdeutschen Grundgedanken, seine Tätigkeit und sein Arbeitsgebiet: durch die Sperre der Ausreise Reichsdeutscher nach Österreich. Das war für uns vom Alpenverein ein Schlag, wie er uns, nach Sicherung des Vereinsbestandes, innerlich – vom Materiellen wollen wir erst in zweiter Linie sprechen – nicht schwerer hätte treffen können. ... Durch die Reisesperre ist die unersetzbare Fühlungnahme [mit Österreich] unterbunden, das österreichische Deutschtum praktisch zum Deutschtum im Ausland geworden.“ ... Dennoch haben sich „die Sektionen im deutschen Reich einmütig und freudig zur Regierung des nationalen Wiederaufbaus und zu deren Führer bekannt.“³¹⁸



P. Dinkelacker



R. v. Klebelsberg

^a Verglichen mit heutiger Kaufkraft entspräche diese Gebühr einem Betrag von etwa 10.000 €.

^b Dollfuß wurde 1932 österreichischer Bundeskanzler und Außenminister. Er verbot die „Naturfreunde“, verweigerte sich dem Anschlussgedanken, hob die parlamentarische Verfassung auf, regierte mit Hilfe eines Ermächtigungsgesetzes, verbot den österreichischen Flügel der NSDAP. Er wurde bei einem nationalsozialistischen Putschversuch 1934 ermordet.

^c Hans Michael Frank war einer der engsten Kämpfer in der Gefolgschaft Hitlers, dessen Rechtsanwalt und höchster Jurist im Deutschen Reich. Nach 1933 organisierte er die Gleichschaltung der Justiz. Während des Zweiten Weltkrieges war er Generalgouverneur des besetzten Polen und wurde von Zeitgenossen der „Schlächter von Polen“ genannt. Frank wurde vor dem Internationalen Militärgerichtshof angeklagt, zum Tode verurteilt und 1946 hingerichtet.

Es war geplant, die Hauptversammlung 1933 in Klagenfurt abzuhalten, der Stadt, in der sich vor 60 Jahren der Deutsche und der Österreichische Alpenverein zusammengeschlossen hatten. Die 1.000-Mark-Sperre machte das unmöglich: Die Versammlung^a wurde nach Vaduz in Liechtenstein verlegt. Nach dem „Führerprinzip“ bestimmte der „Herr Reichssportführer“ Hans von Tschammer und Osten den Vorsitzenden der Sektion Schwaben Paul Dinkelacker^b zum Führer des künftigen Verwaltungsausschusses 1934-1938 in Stuttgart und zum Führer der reichsdeutschen Sektionen. Prof. Raimund von Klebelsberg wurde 1. Vorsitzender.

Auf einen Aspekt soll im Folgenden noch eingehender eingegangen werden: Südtirol. Denn mit Südtirol fühlte sich der Alpenverein in besonderem Maße verbunden.

Südtirol

Der Alpenverein hatte den Verlust Südtirols nach dem Weltkrieg niemals akzeptiert. Das deutschnationale Denken in Gesellschaft und Politik ließ ihn nicht ruhen, beinahe jährlich Aufrufe, Beiträge, Aufsätze in seinen Mitteilungen über die verlorenen Gebiete Südtirols zu veröffentlichen. Der hilflose Aufruf zu Beginn des Jahres 1919 „An die Freunde Tirols“, sich „zu einer feierlichen Verwahrung zusammenzuschließen gegen die Verwelschung Deutsch-Tirols“, die Eingabe an das deutschösterreichische Staatsamt des Äußeren vom 13. Januar 1919 und die Entschließungen insbesondere der Sektionen Innsbruck und Linz waren erfolglos geblieben. Ebenso wenig richteten die große Alpenvereinskundgebung für Deutsch-Südtirol am 4. April 1919 in Wien, die breiteste Zustimmung in den Sektionen des Alpenvereins fand, und alle anderen Protestversammlungen aus. In der emotionsgeladenen Atmosphäre jener Zeit wurde das Nationale hervorgekehrt: „Die Italiener kennen die Bergfreude nicht, die so recht eine Eigenschaft germanischer Rasse und in ihr wieder des deutschen Volkes ist.“³¹⁹

In der Würzburger Hauptversammlung 1926 sprach der Vorsitzende des Alpenvereins von Sydow über Walther von der Vogelweide, der der Mann gewesen sei, „der zuerst den scharfen Gegensatz zwischen Deutschen und Welschen erkannt und herausgearbeitet hatte“. Der Alpenverein wolle Südtirols Interessen vor der Welt vertreten. „Haltet aus, wahret eure deutsche Kultur,

^a 23./24.9.1933.

^b Nach der Machtergreifung wurde Dinkelacker als Vorsitzender der Sektion Schwaben abgelöst. Er blieb aber im Verwaltungsausschuss des Alpenvereins aktiv, den er vor der Gleichschaltung durch das NS-System zu schützen versuchte.

euere deutsche Sprache, euere alte gute Tiroler Überlieferung ...“.³²⁰

Die deutschen Ortsnamen waren „ausgemerzt“³²¹, alle nicht dem Club Alpino Italiano (CAI) angehörenden Deutschen Südtiroler Alpenvereine^a und alle anderen deutschen Bergsteigervereine Südtirols waren „aus Gründen der öffentlichen Ordnung und Sicherheit“ am 3. September 1923 aufgelöst und ihr Besitz, insbesondere ihre Hütten, beschlagnahmt^b worden. Den Bergsteigervereinen war anheimgestellt worden, sich als Oberetscher Sektionen des CAI neu zu bilden³²². Die Alpenvereinshütten in Südtirol wurden in den Mitteilungen akribisch auf ihre Rechtslage, ihren Zustand, die Bewirtschaftung etc. untersucht und beschrieben. Obwohl der deutsche Bergsteigerverkehr nach Südtirol allmählich wieder in Gang gekommen war, wurde als „zeitgemäße“ Frage aufgeworfen, „wie sich der deutsche Bergsteiger zu den in italienischem Betriebe stehenden Alpenvereinshütten verhalten soll“. Man sollte, so wurde gesagt, wo irgend möglich auf den Besuch dieser Hütten verzichten³²³. „Winke für den Bergwanderer in Südtirol“³²⁴ rieten, in Südtirol, einem „Stück deutscher Erde“, die „völkische Würde“ zu wahren und die deutsche Muttersprache zu gebrauchen; man sollte daran denken, dass Hütten und Wege die „Frucht deutscher Arbeit und Organisation“ seien, und sollte beachten, dass der Name „Südtirol in der Öffentlichkeit verboten und sein Gebrauch mit Strafe belegt“ sei. Man durfte keine Alpenvereinskarten verkaufen und keine „fixen Taschenmesser und Stilette“ offen tragen. Deutscher Religionsunterricht³²⁵ war verboten, das Tragen des Vereinsabzeichens Alpenvereinsmitgliedern untersagt³²⁶. Am 1. September 1926 wurden vom Präfekt von Trient im Einvernehmen mit der Militärbehörde die Einschränkungen und Verbote nochmals präzisiert und verschärft in einer Weise, die den Südtiroler Touristenverkehr so gut wie lahmlegte³²⁷.

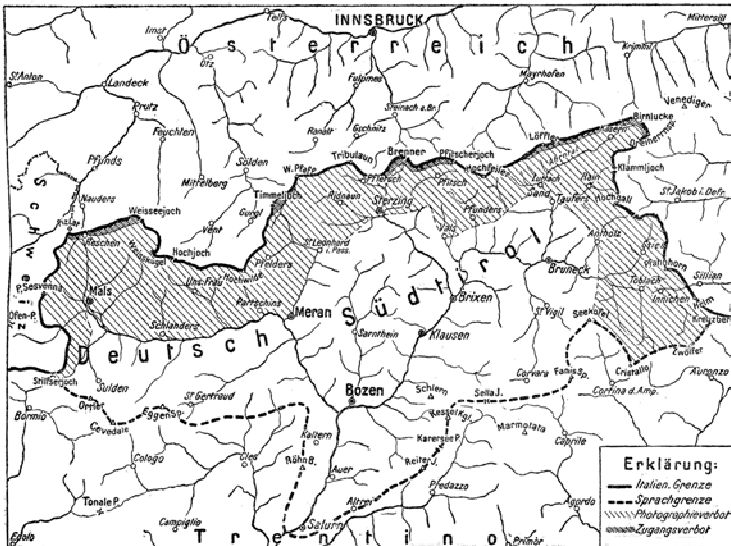
Die Mitglieder wurden aufgefordert, trotz aller Einschränkungen nach Südtirol zu reisen und sich solidarisch zu zeigen mit den Frauen und Männern, die das Gefühl hätten, „sie seien durch fast unübersteigliche Grenzen vom eigentlichen Vaterland getrennt.“³²⁸ Von Geschäftsleuten, die die überaus große Mehrzahl der Besucher ausmachten, wurde andererseits berichtet, dass „mit ordentli-

^a Die Deutschen Südtiroler Alpenvereine waren erst 1921 offiziell genehmigt worden, nachdem sie sich zu selbständigen Alpenvereinen Bozen, Meran usw. erklärten.

^b Nach Mitteilung der 4. Verbandsratssitzung des DAV am 5./6.11.2004, Top 7.3 stehen die damals enteigneten Hütten heute zum Teil in der Verwaltung des CAI, zum Teil sind sie aber auch verfallen oder existieren nicht mehr. Das Land Südtirol beabsichtigt ab 2010, eine Neuregelung der Hüttenverwaltung durchzuführen, bei der die Interessen der Alpenvereine bevorzugt berücksichtigt werden sollen. Hierzu auch Präsidiumssitzung des DAV vom 04.08.2004 und Verbandsratssitzung des DAV vom 05./06.11.2004.

chem Reisepaß und Visum versehene deutsche Reisende“ keine Anstände und Schwierigkeiten zu besorgen hätten³²⁹, Reichsdeutsche könnten sogar mit Pass und ohne Visum einreisen³³⁰. Allerdings blieb die italienische Grenze „bis auf 3-4 Paßstellen bis heute (1929) verschlossen und Bergwanderer, die sie leichtsinnig überschritten hatten, waren argen Belästigungen ausgesetzt.“³³¹

Nachdem erkannt, aber nicht hingenommen wurde, dass die im Frieden von Saint Germain festgelegten Grenzziehungen nicht mehr rückgängig gemacht werden konnten, erschienen immer wieder Beiträge und Aufsätze historischen Inhalts, die das Deutschtum Südtirols nachwiesen^a. Dazu wurden von Historikern und Volkskundlern die Besiedlungsgeschichte, die kulturelle und wirtschaftliche Entwicklung, die ethnologischen, sprachlichen und rechtlichen Verhältnisse, Handel und Religion untersucht – auch die Rassenkunde wurde bemüht³³² – und als Argumente für die Zugehörigkeit Deutsch-Südtirols zum deutschen Volke angeführt. Auch die enge Verknüpfung Südtirols mit dem Alpenverein wurde hervorgehoben³³³. Die Bevölkerung des deutschen und ladinischen^b Südtirols bekannte sich ganz eindeutig zu ihrem angestammten



Die Grenzgebiete Südtirols

^a Siehe hierzu auch die im Abschnitt „Wissenschaftliches“ (Seite 27-28) genannten Beiträge, die schon während des Krieges veröffentlicht wurden.

^b Die ladinische Sprachgruppe (1921 etwa 16.000 Menschen) findet sich in verschiedenen Gemeinden des Gröden-, Enneberg- und Gadertals, im Buchenstein, Fassa- und Fleimstal.

Volkstum³³⁴, wie eine Volkszählung ergab, die die italienische (!) Regierung 1925 veröffentlichte^a.

„Für den Alpenverein ist die Kunde von der räumlichen Ausbreitung des deutschen Volkstums sowie von den besonderen Verhältnissen an den Rändern des geschlossenen deutschen Siedlungsraumes und darüber hinaus in den Streulagen schon ganz allgemein von großem Werte.“ Um die Kenntnis darüber zu fördern, wurde ein „Taschenbuch des Grenz- und Auslandsdeutschtums“ herausgegeben, das seit 1928 in immer neuen Ausgaben und Auflagen alle Regionen deutscher Sprache, u.a. Südtirol und das kärntnerische Tarvisertal, als „unter staatliche Fremdherrschaft geratene“ Regionen behandelte.³³⁵

„Die faschistischen Italianisierungsmethoden sind zu einem Kulturskandal geworden, wobei die Weltmeinung sich immer entschiedener auf die Seite der Deutschtiroler stellt. ... Der Außenminister Dr. Stresemann hat am 9. Februar 1926 im Reichstag erklärt, die Unterdrückung der deutschen Südtiroler mache einen Appell an den Völkerbund durchaus zulässig und Deutschland würde hiezu Stellung nehmen, wenn es ihm bereits angehörte^b. ... Zum erstenmale wurde die Südtiroler Frage im Mai d. Js. auf der Berliner Tagung der Völkerbundlichen-Union^c vor einem internationalen Publikum aufgerollt und erörtert.“

Die Südtirolfrage war zu einer europäischen Frage geworden.

„Der Alpenverein ist unpolitisch“

1929 setzt sich der Verwaltungsausschuss des Alpenvereins gegen Angriffe aus dem Österreichischen Nationalrat zur Wehr:

„Erklärung.

In der Budgetausschusssitzung des Österreichischen Nationalrates vom 4. Januar 1929 hat der Abgeordnete Dr. Deutsch behauptet, daß der D. u. Ö. A.-V. ein politischer Verein sei.

Der VA des D. u. Ö. A.-V., derzeit in Innsbruck, legt Wert darauf, festzustellen, daß tatsächlich der D. u. Ö. A.-V. unpolitisch ist und Angehörige verschiedenster Parteirichtungen als Mitglieder besitzt.

Der VA. spricht sein Bedauern darüber aus, daß im Österreichischen Nationalrat ein Verein, der zum größeren Teil reichsdeutsche Mitglieder umfaßt und der für die Erschließung gerade der österreichischen Alpenländer allgemein die

^a Die Volkszählung wurde 1921 durchgeführt.

^b Deutschland wurde 1926 in den Völkerbund aufgenommen.

^c Die Völkerbund-Liga bereitete seit 1918 die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund vor.

größte Bedeutung besitzt, in ganz ungerechtfertigter Weise angegriffen wurde.

Verwaltungsausschuss des D. u. Ö. A.-V.

gez. Dr. R. Klebelsberg,

Vorsitzender.³³⁶

War oder ist der Alpenverein wirklich „unpolitisch“? Vorausgeschickt sei, dass sich die Aussage, der Verein sei unpolitisch, in der Satzung des Deutschen Alpenvereins bis in die 60er Jahre des 20. Jahrhunderts gehalten hatte, bis man erkannte, dass mit „unpolitisch“ eigentlich wohl – wie es in der obigen „Erklärung“ auch gesagt wird – gemeint war „parteipolitisch neutral“. Dahingehend wurde die Satzung des DAV, wenn auch spät, geändert. Damals empfand man deutschvölkische Gesinnung, deutsches Nationalgefühl, gemeinsames Deutschtum als unpolitische Selbstverständlichkeit.

Der Alpenverein war natürlich an zahlreichen politischen Entwicklungen interessiert und beteiligt, nicht zuletzt deswegen, weil er Objekt der Politik³³⁷ geworden war. Schwerpunkte der politischen Betätigung des Alpenvereins waren die Bekämpfung des Friedensvertrages von Saint Germain-en-Laye, die Auseinandersetzung mit der Südtirolfrage, die großdeutschen („pangermanischen“) Bestrebungen einschließlich des Anschlusses Österreichs an das Deutsche Reich, das Engagement z.B. in der Ruhrbesetzung oder in der Abtretung Elsaß-Lothringens, die Verwicklung in die völkischen, rassistischen, später nationalistischen und rassistischen Strömungen der Zeit. Die Wechselwirkungen zwischen vereinsinternem Interesse und Politik waren gerade wegen der enormen Breitenwirkung des Alpenvereins zwangsläufig. Der Erste Weltkrieg, insbesondere der Krieg mit Italien und die langfristigen Kriegsfolgen trugen zur Entwicklung nationaler Tendenzen und zur beschleunigten Politisierung des Vereins bei. Verstärkt wurden die Verbindungen zur Politik durch die beruflichen Stellungen und Tätigkeiten zahlreicher Vereinsfunktionäre. Auch die Möglichkeit, politisch gefärbte wissenschaftliche Arbeiten in den Vereinspublikationen zu veröffentlichen, übte einen Einfluss auf das Bekenntnis zur „deutschen Kulturnation“ aus.³³⁸

Die Anteilnahme an politischen Erscheinungen und Bestrebungen war freilich nicht alpenvereinspezifisch, sondern selbstverständliches Gemeingut der patriotisch gesinnten Gesellschaft. Der Alpenverein betrachtete sich als Sammelbecken aller deutsch und deutsch-national Gesinnten³³⁹. Er beklagte den Verlust deutscher Gebiete, der durch den Frieden diktiert worden war. Das kam immer wieder in patriotischen, häufig emotional aufgeladenen, pathetischen Reden und Beiträgen zum Ausdruck. „Doch der höchste, zugleich auch politische Inhalt eines deutschen Bergsteigerlebens muß seit dem Kriege darin be-

ruhen, daß wir uns im Angesicht der Gefahr mehr als sonst für die Erfüllung der mit dem Leben erhaltenen Pflicht, eingedenk der Verluste an Blut und Volksboden, verantwortlich fühlen.“³⁴⁰ Es geht um Deutschtum, um das deutsche Volk, um die Liebe zur deutschen Heimat^a, ums Vaterland, das „von der Maas bis an die Memel, von der Etsch bis an den Belt“³⁴¹ reicht, um den völkerverbindenden Alpenverein, der nie Grenzen zwischen Deutschland und Österreich gekannt habe³⁴². Die Einheit im Deutschen und Österreichischen Alpenverein wurde ohne weiteres auf die politische Einheit übertragen. Nach der Machtübernahme 1933 durch Hitler wurde das in der Hauptversammlung in Vaduz offensichtlich: „Der D. u. Ö. A.-V. hält fest an seinen nun durch 60 Jahre bewährten Idealen. Fernab von Politik, unbeschadet verschiedener Staatszugehörigkeiten und Staatspflichten, will er die gleiche gesamtdeutsche Einheit bleiben wie bisher.“ Auf dieses „Bekenntnis“ folgten Heil-Rufe und stürmischer, anhaltender Beifall.³⁴³ Dass Befürworter des Völkischen den „unpolitischen“ Verein schon früher für politische Ziele arbeiten sahen, drückte Pichl 1927 so aus: „Der D. u. Ö. Alpenverein ist ein unpolitischer Verein, seine Satzungen enthalten keinen Punkt, der besagte, daß der Alpenverein die Vereinigung aller Deutschen in einem Staate bezwecke, aber er tut seit fünfzig Jahren für den großen Anschlußgedanken mehr als so manche politische Parteien oder Vereine, weil er durch und durch deutsch gesinnt ist und gar nicht anders sein kann.“³⁴⁴

Ganz unverblümt jedoch hatte sich die Spitze des „unpolitischen“ Alpenvereins schon 1925 zur „Anschlußfrage“, zur „Vereinigung Oesterreichs mit dem Deutschen Reiche“ bekannt: „Der Deutsche und Oesterreichische Alpenverein in einem gemeinsamen, glücklichen Deutschen Vaterland!“³⁴⁵ Dieser Wunsch bewegte den Alpenverein während der gesamten Zeit der Weimarer Republik.

1938 wurde der Wunsch durch den „Anschluss der Ostmark“, wie Österreich jetzt genannt wurde, an das Deutsche Reich Wirklichkeit.

6.3 Die Sektion Bayerland

Das Leben der Sektion blieb zunächst scheinbar unberührt vom wirtschaftlichen und politischen Geschehen. Die Sektion ging ihren bergsteigerischen Ambitionen nach, verfocht die Ideen und Vorschläge der Bergsteigergruppe, zu deren alpinen Bestrebungen sich immer mehr auch naturschützerische gesellten.

^a Gefragt werden kann allerdings, ob „Liebe zur deutschen Heimat“ Ausdruck politischen Willens ist. „Liebe zur Heimat“ stand bis 2002 als verpflichtender Passus in der Mustersatzung für die Sektionen des DAV, seitdem war er nur noch optional.

Eduard Strobel^B, 1. Vorsitzender der Sektion 1923-1926, sagte in einem Rückblick, dass es nach dem Ausschluss der Sektion Donauland, der in seine Amtszeit gefallen war, vor allem zwei Fragen gab, die die Sektion behandelte.



Willi Welzenbach

Die Sektion beschäftigten „nach Erledigung der bekannten, leidigen Angelegenheit“ wieder ihre bergsteigerischen Grundsätze und die Bewirtschaftung ihrer Meilerhütte – beides im Sinne und zur Verwirklichung der von ihr ins Leben gerufenen Leitlinien der Bergsteigergruppe. Dr. Anton Schmid^B, Vorsitzender 1926-1927, berichtete, es sei während seiner Amtszeit das Bestreben des Ausschusses gewesen, „der Jugend maßgebenden Einfluss auf die Leitung der Sektion einzuräumen aus der Erkenntnis heraus, daß stets die Jugend Trägerin des alpinen Gedankens ist“. Die Jugend wollte eine Einstellung verwirklicht sehen, wie sie etwa Eugen Guido Lammer durch seinen Aufruf für die Erhaltung der Ursprünglichkeit der alpinen „Ödnatur“ herbeiführen wollte.

Dr. Willi Welzenbach^B, Vorsitzender im Jahre 1928, resümiert: „Es waren Jahre zähen Ringens, aber auch Jahre kraftvollen Vorwärtsschreitens. ... Es diene der Sektion Bayerland zur Genugtuung, daß dieser Gedanke (der strengen bergsteigerischen Richtung), dessen Vorkämpferin sie war, inzwischen auch in weiten Kreisen des großen Alpenvereins Eingang gefunden hat.“

³⁴⁶

„Die Bayerländer [haben] trotz der Not der Zeit ihre tiefe Liebe zur Bergwelt und auch ihren Tatendrang nicht verloren. ... Mit besonderer Freude erfüllt es uns, daß bei den großen Auslandsbergfahrten ... Sektionskameraden an hervorragender Stelle beteiligt waren.“³⁴⁷ Die schlechte wirtschaftliche Lage insbesondere des Jahres 1929 zwang auch die Bayerländer zu einschneidenden Sparmaßnahmen: Das Mitteilungsblatt *Der Bayerländer* konnte über 18 Monate hin nicht erscheinen, die Herausgabe des Jahresberichts musste verschoben werden und Zuschüsse für hochwertige Bergfahrten und auch für Paul Bauers^B Himalaja-Unternehmung und Willy Merkl^B Kaukasusfahrt wurden nicht gewährt. Eine gewisse Abhilfe konnte nur ein Spendenaufruf an die Mitglieder zur Anlage eines Grundstocks zur Unterstützung von Auslandsbergfahrten schaffen³⁴⁸.

Über das Vereinsjahr 1930 berichtete der Vorsitzende August Ammon^B: „Es war wirtschaftlich naturgemäß ein Spiegelbild unserer schweren Zeit und der zunehmenden Drosselung frischen Unternehmmergeistes.“³⁴⁹ Rückblickend und

zusammenfassend schrieb er über die Jahre 1928-1931: „Vier Jahre einer Zeit wirtschaftlicher Not, geistiger Umstellungen und staatlichen Ringens umfaßt unser Rückblick. Auch ein kleiner Verein von Männern aller Berufsschichten spürt diese Erschütterungen des öffentlichen und des Einzel Lebens. Die Vereinsleitung war in den vier Jahren bemüht, dem Vereinsleben die Formen zu geben, die im Rahmen der Kräfte der Sektion und ihrer Aufgaben geboten erschienen. Wir wissen nicht, ob wir schon an der Zeitenwende zum Besseren stehen. Wir wissen aber, daß die Bayerländer den starken Willen haben, das Leben zu meistern, daß sie festhalten an der Gesinnungsgemeinschaft, daß sie verharren in der Liebe zu den Bergen und in der Ehrfurcht vor ihrer göttlichen Pracht und Reinheit. Und darum hoffen wir unentwegt!“³⁵⁰

Auch im Jahr 1932 wurde auf die Wirtschaftslage eingegangen: „Die Drosselung der Wirtschaft, unter der fühlbar jedes Einzelmitglied so sehr leidet, machte sich auch in der Sektion selbst stark fühlbar. Allen Zuschriften, Erklärungen und Gesuchen sind wir unter Würdigung der Einzelverhältnisse entgegengekommen. Wir haben es weder an Verständnis noch Feinfühligkeit fehlen lassen und auch keine Opfer gescheut, so daß der Mitgliederstand keine wesentlichen Änderungen erfahren hat^a. ... Mit der Bergsteigergruppe nehmen wir ja unbeirrt die alte Auffassung in Verfechtung unserer Grundsätze wahren Bergsteigertums ein.“³⁵¹

Die Hinwendung zum Nationalsozialismus veränderte Geist und Sprache, ordnete das bergsteigerische Ziel Deutschlands Kampf unter. Es schien, als ob, was in den vergangenen Jahren nicht ausgelebt werden konnte, plötzlich hervorbrach, aufgeputscht durch die Parolen der neuen Zeit, als ob der „Sinnlosigkeit“ extremen Bergsteigens ein neues Ziel gegeben worden wäre: „Dem neugegründeten Gebirgss Sturm S.A.“^b sind aus den Reihen unserer Münchner Mitglieder junge und alte Bergsteiger in großer Zahl beigetreten. Es erfüllt uns alle mit stolzer Genugtuung, daß unser Ringen um den Berg, das gerade in der von uns gepflegten Art als Kampf um den schwersten und ungangbarsten Weg so oft dem Kopfschütteln und Unverständnis der Spießer begegnete, nunmehr

^a Die Sektion hatte 1930 623 Mitglieder und 1932 unverändert 622 Mitglieder.

^b Der Gebirgss Sturm SA wurde von Dr. Georg Leuchs^B, dem „Führer“ der Sektion München, durch einen Aufruf im Tiroler Anzeiger vom 23.10.1933 initiiert. Der Verwaltungsausschuss verwahrte sich gegen diese Initiative, da sie als politisch angesehen werden und dem Alpenverein schaden könne. In dem Aufruf heißt es: „Mancher hat es vielleicht schon bereut, sich nicht rechtzeitig in die nationale Front eingereiht zu haben und abseits zu stehen. Hier ist ihm noch einmal Gelegenheit geboten, das Versäumte nachzuholen und einen Schritt zu tun, zu dem er möglicherweise bald gezwungen werden könnte: nur daß er jetzt den Vorteil der Freiwilligkeit genießt und den Vorteil, einer Formation zugeteilt zu werden, die seinen Wünschen und Meinungen entspricht und die den Charakter einer auserlesenen Truppe erhalten soll.“ (Zebhauser^B, Alpinismus im Hitlerstaat, S. 260-262).

neue Bedeutung erhalten hat. ... Im Mittelpunkt unseres gemeinsamen Strebens steht die bergsteigerische Leistung in Tat und geistig-seelischer Durchdringung. Sie ist uns Mittel für das weit größere Ziel: ein festgeschlossener Kreis kampf-erprobter charakterfester deutscher Männer zu sein.“³⁵²

Vier Jahre einer Zeit wirtschaftlicher Not, geistiger Umstellungen und staatlichen Ringens umfaßt unser Rückblick. Auch ein kleiner Verein von Männern aller Berufsschichten spürt diese Erschütterungen des öffentlichen und des Einzel Lebens. Die Vereinsleitung war in den vier Jahren bemüht, dem Vereinsleben die Formen zu geben, die im Rahmen der Kräfte der Sektion und ihrer Aufgaben geboten erschienen. Wir wissen nicht, ob wir schon an der Zeitenwende zum Besseren stehen.

Das Jahr 1933 hatte auch für Bayerland die Zeitenwende gebracht, von der Ammon^b noch 1932 sagte: „Wir wissen nicht, ob wir schon an der Zeitenwende zum Besseren stehen.“³⁵³